

1. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 99.

Mittwoch, den 29 April 1903.

18. Jahrgang



* Wiesbaden den 28. April 1903.

Genossenschaftswesen.

Unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern aus allen Teilen unseres Reg.-Bezirks fand vorgestern im Hotel „Friedrichshof“ die 9. ordentliche Generalversammlung der wiesbadener Hauptgenossenschaft hier statt. Der Präsident des Aufsichtsrates, Herr Stadtrath G. Weil, eröffnete um 2 1/2 Uhr die Sitzung, und wies in seinen einleitenden Worten auf den erfreulichen Fortgang des Vereinsgeschäfts im letzten Jahre hin. Nach Feststellung der Präsenzliste erhielt Herr Rentant A. Petitjean-Wiesbaden namens des Vorstandes des Wort zur Erstattung des Jahresberichts. In klarer und erschöpfender Weise führte derselbe an Hand des gedruckt vorliegenden Berichts aus, daß das abgelaufene 9. Geschäftsjahr für die Bank von hervorragender Bedeutung gewesen ist. Auf allen Konten des Hauptbuchs ließen sich erhöhte Umsätze nachweisen. Der Gesamtumsatz ist auf die bedeutende Höhe von A. 22.980.837 (gegen A. 11.080.837 in 1901), die Bilanzsumme ist in Aktiven und Passiven auf je A. 1.343.331 gestiegen (1901 A. 1.206.088), während der Reingewinn mit A. 12.128 (1901 A. 6.319) zu Buch steht. Es gestatte dies wieder die Vertheilung der statutarisch höchst zulässigen Dividende von 4 Proz., sowie namhafte Anwendungen zu den Reserven. Die der Kasse Ende 1902 angefallenen 158 Genossenschaften waren mit A. 3.270.000 Kassasummen vertreten. Seitens der vom Staate errichteten Preussischen Zentralgenossenschaftsliste Berlin ist der Bank ein Kredit von A. 1.311.500 eingeräumt worden, über welchen Betrag dieselbe täglich verfügen kann. Die Zins- und Provisionszinsen waren auch im abgelaufenen Berichtsjahr wieder sehr günstig. Ueberhaupt werden die durch den Verkehr mit der Kass. Hauptgen.-Kasse gebotenen Vortheile sowohl von den angeschlossenen Vereinen als auch von andern Genossenschaften immer mehr erkannt und gewürdigt, was sich eines Theils in dem immer größer werdenden Geldverkehr und andern Theils in dem Anschluß einer großen Reihe neuer Vereine dokumentirt. Die Ausichten für eine fernere gedeihliche Entwicklung des Geschäftes sind also die denkbar günstigsten, da die soliden Verwaltungsbasisen jede Gefahr und Spekulation ausschließen. — Nachdem noch Herr Lehrer Hartmannsheim-Grubheim und Herr Direktor Schreiner-Wiebrich zu dem Bericht gesprochen hatten, wird derselbe von der Versammlung genehmigt. — Herr Bankdirektor P. B. v. Hanau berichtet hierauf namens des Aufsichtsrates über die Kontrollthätigkeit desselben. Die hattegehabten Revisionen ergaben die Ordnungsmäßigkeit der Geschäftsführung, Jahresrechnung und Bilanz wurden mit den Büchern übereinstimmend und richtig befunden. Auf Antrag des Aufsichtsraths wird die Bilanz genehmigt und dem Vorstand Entlastung erteilt. — Die gesetzliche Verwaltungsrevision wurde am 2. und 3. Mai durch Herrn Verbandsrevisor G. Seibert-Wiesbaden vorgenommen. Nach dem von Herrn Molle- reidirektor L. W. v. Mann-Grubheim a. M. verlesenen schriftlichen Bericht über die Vorfälle des Aufsichtsraths über die Reingewinnvertheilung, wonach eine Dividende von 4 Proz. vertheilt werden und der Rest den eigenen Betriebsmitteln überwiesen werden soll. Dieselben erreichen dadurch die Höhe von A. 177.578. Die Versammlung beschloß einstimmig die Annahme der Vorschläge. Das Vorstandsmitglied, Herr D. R. v. Walldorf-Wiesbaden macht Mittheilung, daß das wachsende Vereinsgeschäfts eine Erweiterung der im § 49 des Gen.-Gesetzes vorgeschriebenen Kassakreditgrenze erforderlich mache. Dieselbe liegt nach 1900er Generalversammlungsbeschluss auf A. 1.500.000 und wird eine Erhöhung auf drei Millionen A. vorgeschlagen, was ebenso einstimmig genehmigt wird. Gemäß Statut haben aus der Verwaltung auszuschneiden die Herren Stadtverordneter W. Himmel-Wiesbaden, Bürgermeister S. Sepp-Seelbach, Landwirth G. Bücher-Dellheim und Direktor L. W. v. Mann-Grubheim a. M. Dieselben werden per Affirmation wiedergewählt. Ferner wird beschlossen, den Herren L. Schäfer und P. Sand-Wiesbaden Vollmacht zu erteilen.

Der Rentant weist noch auf den stetigen erfreulichen Fortgang des Vereinsgeschäfts auch im 1. Quartal 1903 hin, welches ebenfalls bedeutende Erhöhung der Umsätze etc. zeige. Das Vertrauen zu dem Institut in Privatkreisen zeige sich auch in der Vermehrung der Spareinlagen auf 110.000 und der Depositen auf A. 98.000. Herr Stadtrath Weil schließt hierauf um 5 Uhr die anregend verlaufene Versammlung, indem er den Vereins-Delegirten die besten Wünsche für ihr ferneres genossenschaftliches Wirken mit in die Heimath giebt.

3. Hausbesitzerverein E. V. Am Samstag Abend veranstaltete der Verein seinen dritten sehr gut besuchten Besprechungsabend im „Friedrichshof“. Der Vorsitzende, Herr Chr. Kalkbrenner betonte ausdrücklich, daß der Verein durchaus nicht allein das Interesse der Hausbesitzer vertreten wolle, sondern auch dasjenige der Miether. Entschieden aber erhebe er dagegen seine Stimme, daß der Hausbesitzer immer mehr belastet werde; ebenso sei es seine Pflicht, jede unneue Cencurrenz zu bekämpfen. Herr Stadtverordneter Hartmann hatte zum ersten Punkt der Tagesordnung „Die Wohnungsfrage und die Wohnungsnoth“ das Referat übernommen. Er berührte noch in kurzen Zügen, bevor er zu seinem Referat überging, die Frage: „Wie sich die Hausbesitzer zu den Vermietungsbureaus stellen sollen?“ Dieses Thema hatte auch den Verbandstag in Berlin beschäftigt. Der Vortrag des Herrn Hartmann bestand hauptsächlich in der Wiedergabe seiner Stellung als Stadtverordneter und als Vertreter des Hausbesitzervereins gegenüber der allgemeinen Wohnungsnoth und der Forderung der neu gegründeten Aktiengesellschaft für Kleinwohnungen. Seine Ausführungen sind unseren Lesern durch die Stadtverordnetenberichte hinreichend bekannt. Auch das zweite Thema des Abends: „Die Baugenossenschaften und die Aktiengesellschaft für Kleinwohnungen, sowie ihre Bedeutung für den privaten Hausbesitz“ ist in der letzten Zeit in der Presse hinreichend erörtert worden. Das Referat hierüber hatte der Geschäftsführer des Vereins, Herr Cramer, übernommen. Aus beiden Referaten konnte man entnehmen, daß die hiesige Baugenossenschaft für Kleinwohnungen bei den Hausbesitzern keine Liebe findet, die Hausbesitzer stehen auf dem Standpunkte, daß es ein Unrecht sei, seitens der Regierung und der Commune derartige Genossenschaften im Interesse eines Standes pekuniär zu unterstützen. Herr Kalkbrenner als Vorsitzender betonte ausdrücklich, daß die Hausbesitzer die Baugenossenschaften als gemeinnützig nicht bekämpfen, nur sollten dieselben sich auf eigene Füße stellen. Was die Forderung von billigen Wohnungen angeht, so seien die Wohnungen hier durchaus nicht zu theuer gegenüber anderen Städten. Betreffs der Mansardenwohnungen will der Vorstand nochmals mit den einzelnen Behörden in Verbindung treten. In der Zukunft hält es der Verein für seine Pflicht, auch fernerhin mit den Behörden auf dem Laufenden zu bleiben. Im Verlaufe des Abends wurde noch die Frage der Rekrutabfuhr erörtert. Die Stadt hat die Absicht, den Preis hierfür wieder zu erhöhen. Der Verein wird diese Frage im Auge behalten und eventuell wieder eine eigene Rekrutabfuhr einrichten. Seitens des Vereins wird eine Statistik über die hiesigen Wohnungsverhältnisse aufgestellt; dieselbe soll unserer Stadtverwaltung zur Kenntniß gebracht werden. Auf Anregung seitens der Versammlung machte der Vorsitzende die erfreuliche Mittheilung, daß in dem Mietvertrag die Fremdwörter ausgemerzt seien. Bemerkenswerth war, daß es aber den einzelnen Mietnern sehr schwer fiel, Fremdwörter zu vermeiden, was allgemein Heiterkeit erregte.

3. Kassauischer Gefängnisverein. Am Freitag Nachmittag fand im „Rath. Leseverein“ die alljährliche Generalversammlung des Vereins statt. Am 29. März d. J. waren 25 Jahre verfloßen, seit auf Anregung der beiden damaligen Gefängnisgeistlichen, Herren Pfarrer Petz und Geistlicher Rath Weyland, eine Anzahl Männer zusammentrat zur Gründung eines Vereins zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene. Der wiesbadener Gefängnisverein hat in diesen 25 Jahren eine legendäre Thätigkeit entwickelt; oft hat er durch thatkräftige Unterstützung in den Familien bestraffter mancher Noth lindern helfen; manchen der Bestraften konnte er in eine gesicherte Stellung bringen und wieder zu einem nützlichen Gliede der bürgerlichen Gesellschaft heranziehen. Dem Jahresbericht für das Jahr 1902, erstattet von dem Vorsitzenden, Herrn Generalmajor a. D. Beniger, entnehmen wir Folgendes: Die Mitgliederzahl betrug bei der Gründung im Jahre 1878 342, im ersten Jahre 538. Im verfloßenen Jahr ist die Gesamtzahl der Mitglieder auf 1675 (1901: 1448) gestiegen, die Summe der Beiträge von A. 2301 auf A. 2643.80. Der Ertrag der Kirchenammlungen beider Confectionen hat in 1902 die Summe von A. 2215 ergeben. An Geschenken erhielt der Verein rund 280 A. Unterstützt wurden vom Vereine im Jahre 1902 88 Familien und 287 Entlassene (1901 77 bzw. 197). In Weihnachtsen konnte der Verein 19 Familien mit 52 Kindern sowie 8 Männern im Asyl mit Ge-

schenken bedenken. Die Gaben an Entlassene bestanden in 38 Fällen in Geld, in 62 Fällen in Fahrkarten, in 36 Fällen in Kleidungsstücken, Werkzeug usw. Im Männer-Asyl fanden 164 Entlassene mit 1291 Verpflegungstagen Unterkunft. Von den Aufgenommenen gingen 20 in Arbeitsstellen über, 4 nach Neu-Urichstein. Große Schwierigkeiten bereitet fortgesetzt die Unterbringung Entlassener in Arbeitsstellen, besonders wenn es sich um Handwerker, Schreiber, Kaufleute handelt. Solche, die sich direkt bewerben und ihre Befähigung versichern, kommen leichter an, als solche, welche die Vermittlung des Vereins, der natürlich die Vergangenheit der Bewerber barlegen muß, in Anspruch nehmen. Ungeachtet aller Bemühungen durch direkte Anfragen und Inserate sowie Anrufung der Vermittlung von Arbeitsnachweiser, war der Erfolg in dieser Beziehung gleich Null. Den Kassenbericht erstattete Herr Kaufmann P. Algen. Die Einnahmen betrugen A. 10818.45, die Ausgaben A. 8292.65. Dem Kassirer wurde Decharge erteilt und ihm der Dank des Vereins ausgesprochen. Die Neuwahl des Vorstandes ergab die einstimmige Wiederwahl. Derselbe besteht aus den Herren Generalmajor a. D. Beniger, Vorsitzender, Prälat Dr. Keller, Stellvertreter, Landesrath Krefel, Schriftführer, Kaufmann P. Algen, Kassirer, Rentner A. Weddigen, Professor Dr. Siegel und Pfarrer Lieber als Beisitzer.

* Vortrag. Am Freitag, Abends 9 Uhr hielt Herr Chr. Müller einen Vortrag in der Blücherhalle über das Thema „Die debattenschriftlichen Kürzungsarten und die Anforderung an den Stenographen in der Praxis.“ Der Vortrag war ziemlich gut besucht. Referent wies darauf hin, daß die Stenotachographie als Schulschrift etwa 5-6 mal so kurz sei, wie die gewöhnliche Schrift. Diese Kürze genüge, um bei einiger Übung Predigten, langsame Reden und Vorträge nachschreiben zu können. Wenn sich aber das Redetempo steigere, wenn Redner bis zu 300 und mehr Silben in der Minute spreche, dann genüge die Schulschrift nicht mehr, dann wäre der Stenograph genöthigt, zu Kürzungen seine Zuflucht zu nehmen. Solche Kürzungen dürfe der Stenograph während des Schreibens nicht auf Gerathewohl andringen, denn dadurch würde das Wiederlesen des Geschriebenen erschwert oder gar unmöglich sein; die Abkürzungen müßten vielmehr methodisch nach einem bestimmten Plan vorgenommen werden, sie müßten eingeübt werden, so daß man sie in der Praxis mechanisch anwenden könne. Redner erläuterte dann die Kürzungsmethode der Stenotachographie und wies an zahlreichen Beispielen nach, daß man mit Hilfe der Stenotachographie auch den allerschwersten Anforderungen in der Praxis genügen könne, was Herr Müller aus seiner Praxis wiederholt bestätigte. Der Vortrag wurde von den Anwesenden sehr beifällig aufgenommen und von diesen dem Herrn Referenten der Dank ausgesprochen.

30 Min. von
Beauvoite. **Waldhäuschen** 20 Min. von
u. d. Eichen
Restauration und Sommerfrische
Schönstes u. idyllisches Wald-Rest. Wiesbaden.
Freundzimmer mit Pension zu 4.50 M. pro Tag. — Sitzplätze
für ca. 200 Personen. — Große Lokalisation zur
Abhaltung von Festlichkeiten f. Vereine Private etc.
Telephon No. 2067. Karl Müller. 838

Taschenuhr
Montoir in schwarzem Stahl mit Goldrand, erhält von uns
geschenkt
jeder ständige Verbraucher von
Flammer'seife
der besten für Wäsche und Haus. — Näheres in den
Einwickelpapieren, welche gesammelt zum Empfang der Uhr
berechtigen.
Kraemer & Flammer, Heilbronn a. N.

Trauringe

Kein Laden. — Grosses Lager.

sowie alle Gold-, Silberwaaren und Uhren

kaufen Sie sehr billig im
Etagengeschäft von Fritz Lehmann, Goldarbeiter
Langgasse 3, 1. Stiege, an der Marktstrasse. 909

Savoy-Hotel u. Badhaus
Bärenstrasse 3.
Ganz besonders zu empfehlen.
Elegante Einrichtung mit allem Comfort
der Neuzeit.
Mäßige Preise.
Kein Pensionszwang.
Fernsprecher No. 426.
Die Direction.

Wiesbadener Dampf-Waschanstalt,
E. Plümacher & Co.
Dohrheim bei Wiesbaden (Teleph. 771).
übernimmt Hotel-, Pension- u. Privat-Wäsche. Prompte Bedienung,
kostenlose Abholung und Lieferung. Man verlange Preisliste.
Sprechstunden für
langwierig Kranke
jeder Art, auch für Syphilitiker, Halskranke, Bettlägerige
Verläng. Bern. 10-12, Nachm. 3-5 Uhr.
Woltke, Bleichstr. 43, neben dem Bismarck-Ring. 7870

Fettleibigkeit! Corpulenz!
„Corpulim“ (Entfettungs-Präparat), ärztl. empfohlen, sehr wirksam
u. unschädlich (Extrakt des Meeresschwammes 0,5 — der Tamarinde 0,3 —
der Cascara 0,2) Pro Probe gratis und franco durch Apotheker
Senke, Berlin W. 8, Charlottenstr. 54. 6/204
Erlaube mir allen Gönnern mein Geschäft in em-
pfehlende Erinnerung zu bringen.
Halte mich in allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten
bestens reкоммандirt.
Achtungsvoll
Philipp Moog, Herrenschneider,
Emserstr. 20, Mittelb. 2 St.
Reparaturen und Reinigen der Kleider stets
angenommen. 1683

Der Landwirth.

Wochenbeilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“

Nr. 15.

Wiesbaden, den 29. April.

XVIII. Jahrgang.

Arbeitskalender für den Monat Mai.

Die Fenster auf! Die Herzen auf!
Geschwinde, geschwinde!
Der alte Winter will heraus,
Er trippelt ängstlich durch das Haus,
Er windet bang sich in der Brust
Und kramt zusammen seinen Hauch.
Geschwinde, geschwinde!
Die Fenster auf! die Herzen auf!
Geschwinde, geschwinde!
Zum Angriff schlägt die Nachtigall,
Und hoch und hoch ein Widerhall,
Ein Widerhall aus meiner Brust!
Höre, here, Du Frühlingslust!
Geschwinde, geschwinde!

Offentlich behält W. Müller in seinen schönen Versen Recht und der Winter befreit uns endlich von seiner allzulangen Herrschaft und will hinaus, um dem jungen Lenz seinen Einzug zu gestatten. Die ungünstige, nachtheilige Witterung, die uns der April brachte, ließ noch manche Arbeit ungethan, so daß wir neuer doppelt gerne Frühlingsglück und Maienpracht rechnen wollen.

Aber auch mit verdoppeltem Eifer müssen wir an die Arbeit gehen, um das nachzuholen, was bis jetzt noch nicht gemacht werden konnte.

Da hat der Landmann auf dem Acker die Gerstenjaat zu beenden, Mais, Hirse, Buchweizen, Mengfutter, Sommerfrüchte usw. anzubauen, Mohu zu ziehen, später Kartoffelsorten zu legen. Der zu üppig emporstehende Weizen ist durch Abmähen zu schröpfen, Frühkartoffeln sind zu eggen und zu bedecken ebenso verfährt man nicht, die Rüben zu bedecken, und zu vereinzeln. Das Säen und Bedecken der Getreidefelder ist sehr zu empfehlen und macht sich diese Arbeit durch einen bedeutend gesteigerten Ertrag reichlich bezahlt. Der erste Schnitt von Grünfutter, besonders Incarnatflee und Futterroggen, von dem steirischen Klee und der Luzerne beginnt. Speziell bei letzterer warnt man nicht zu lange mit dem ersten Schnitte zu, da durch einen zu späten Schnitt eine dritte Ernte der Luzerne sehr in Frage gestellt wird. Wiesen sind bei eintretender Trockenheit nur noch mit hellem Wasser zu bewässern.

Zum Hopfenbau werden die Stangen gesteckt und von den erscheinenden Trieben die drei stärksten angebunden, die übrigen entfernt.

Das Verziehen der Tabak- und Maisansaat muß geschehen, um kräftige Pflanzen zu erhalten.

Dem Winger bringt der Mai ebenfalls viel Arbeit. Bei trockener Witterung wird fleißig und so tief gehacht, als der Karst nur geht. Je mehr der Boden jetzt bearbeitet wird, desto besser ist es. Deshalb soll da, wo sich gerne Unkraut bildet, gegen Ende des Monats zum zweiten Mal gehacht werden. Man vergräbt nicht, Ende Mai die überflüssigen jungen Triebe auszureißen, denn diese entstehen dem Stod unnötiger Weise viel Saft. Zu dieser Zeit soll man auch schon die längeren Triebe ausbinden. Großen Schaden richtet oft der Heurwurm, die Raupe der Traubenmotte unter den Geflechten an, wenn nicht schon Ende Mai der Kampf gegen dieselben aufgenommen wird.

Im Weinkeller. Die Fässer müssen gerade jetzt mit großer Sorgfalt sauber gehalten werden, da sich sonst leicht Essigsäure und andere schädliche Pilze auf dem Wein bilden. Man lüfte von Zeit zu Zeit, aber nicht zu lange.

Der Obstbaumzüchter belege nun die schon früher ausgegrabenen Baumstämme mit kurzem Mist. Es darf dies auch bei jungen, selbst frisch gepflanzten Bäumen geschehen. Der Mist wird durch Regen ausgelaugt und gebilgt, er hält aber auch die Feuchtigkeit zurück, was besonders für neu gepflanzte Bäume von Wichtigkeit ist; desgleichen spare man bei trockenem Wetter das Wasser nicht. Mit Veredeln von Äpfeln und Birnen kann noch fortgesetzt werden, frühere Veredlungen sind nachzuheben, und der Verband nach Bedürfnis zu lockern. Wilde Triebe, junge überflüssige Triebe und Wurzelansätze müssen entfernt werden. An schwächlichen Formen oder Stämmchen pflanze man die überflüssigen Triebe zunächst nur, um mehr Blätter zur Ernährung zu erhalten. An jungen, noch wenig entwickelten Formbäumen sind die Blätter zu entfernen, ebenso sind die Pfirsiche und Aprikosen, sofern sie zu dicht stehen, auszubrechen. Auch am Beerenobst sind alle überflüssigen Triebe zu entfernen, doch lasse man bei Himbeeren die zwei kräftigsten Wurzelstöckchen als Tragholz fürs nächste Jahr stehen.

Im Gemüsegarten ist nunmehr die richtige Zeit des Erbsen- und Bohnenlegens gekommen; man lege von 14 zu 14 Tagen um bis Juli neue zarte Erbsen und Bohnen zu haben; früher ausgegangene sind zu häufeln und zu stüdeln. Gurken und Kartoffeln sind anzupflanzen. Für Herbst und Winterbedarf müssen Aussaaten von Endivien, Salat, Mangold, Spinat, Radies, Rettich, Oberrahbari, rote Rüben, Karotten, Speiserüben, Gurken, Kürbisse usw. ausgelegt werden. Gegen Ende des Monats pflanzt man außerdem auch noch Gurken und Melonen aus Töpfen auf entsprechend vorbereitete Beete, ebenso Tomaten an den wärmsten Ort des Gartens, womöglich als Spalier an einer Mauer. Die Treibkästen sind jetzt sehr reichlich zu lüften und nach Bedarf Morgens und Abends zu begießen. Gegen Ende des Monats nehme man die Fenster ganz ab.

Den Blumenliebhaber mahnt Wald und Flur, daß er sich tummeln muß, Wohnung und Garten mit Blumen zu füllen, will er sich nicht von den frühwachen Mäulchen der Natur beschämen lassen. Das Pflücken und Auslegen des Sommerflores wird daher im Blumengarten für ihn das Hauptgeschäft sein. Von Asters, Loblojen, Balsaminen und anderen Blumen sollte man hierbei immer noch einige Reservestücken parat halten, um solche, die in den Gruppen zu Grunde gehen, durch Reservestücken zu ersetzen. Wer einen größeren Garten hat, lasse alle Asters farbenweisse auf Reservestücke und pflanze sie erst im August an Ort und Stelle. Bis dahin stehen sie ja doch blüthenlos da. Mit dem Auspflanzen der Blattpflanzen, der angetriebenen Geranien- und Cannanollen, ferner der Begonien, Nuschien, Geranien, Heliotrop, Santanen, Pelargonien, Verbenen usw. zögere man nicht länger mehr, denn gegen Ende des Monats müssen wir schon wieder an die Verpflanzung der Teppichbeete denken. Reinhalten der Gestrüchgruppen, Blumengruppen, Beete und

Bege, sowie Aufbinden, Säen, Lockern und Gießen bleiben von nun ab ständige Arbeiten den ganzen Sommer über, ebenso die Jagd auf Ungeziefer. Während hier im Garten eine Reihe lieblicher Blumen bald zu freudigem Leben erwachen werden, so schicken sich auf dem Blumentisch oder dem Fensterbrett einzelne Blumen, die uns den Winter über mit ihren köstlichen Duft erfreuten, zur wohlverdienten Ruhe an. Abgeblühte Hyacinthen Tulpen usw. lasse man an kühlen, trockenem Orte oder in trockenem Einschlagn allmählich absterben. Cyclamen, welche abgeblüht sind, werden noch bis etwa Mitte Mai, d. h. solange bis die Blätter anfangen gelb zu werden, mäßig fortgegossen. Man stelle sie vor das Fenster, ohne sie jedoch der Sonne aussetzen; sie bleiben trocken stehen bis Mitte Juni. Als Ersatz für die köstlich duftenden Hyacinthen können wir Rebebas thunlichst gleich in die Töpfe säen, da dieselben sehr schwer zu verpflanzen sind, und dann nach dem Aufgehen die Pflanzen bis auf die 3 kräftigsten entfernen.

Viehucht. Für Rindvieh und Pferde beginnt jetzt die Zeit des Grünfutters. Es sei deshalb daran erinnert, daß der Uebergang zur Grünfütterung nur allmählich und mit Vorsicht geschehen muß. Rindvieh, das Weibgang hat, oder getübert wird, soll in der Frühe nur Raufutter erhalten. Pferde bekommen die ausgegessenen Disteln der Getreidefelder. Jeder Pferdebesitzer weiß die Distelfütterung zu schätzen, wenn er sich einmal davon überzeugt hat. Sie ist die Frühjahrskur für die Pferde. Milchkuhe, die immer im Stall gehalten werden, müssen bei der Grünfütterung vermehrte Einstreu erhalten. Fleißige Lüftung der Ställe und Schuh vor Regen ist notwendig. Die besten Fliegenfänger sind die Schwalben; wenn man ihnen durch Anbringung einiger Bretchen an der Stalldecke das Bauen ermöglicht und einen Einflug offen läßt, fressen sie sich gerne an. Für Fohlen und Schweine hält man eigene Tummelplätze, damit sie sich bei gutem Wetter viel im Freien aufhalten können.

Geflügelucht. Die Truthühner brüten. Junges Geflügel ist gut und stets auch mit Grünem zu füttern. In Wasser darf auf dem Geflügelhofe nie Mangel sein. Den ausgefallenen Küken oder Kücken ist jetzt die hauptsächlichste Aufmerksamkeit zu widmen. Schutz vor Kälte, Erkältung, Raubbögen, Krämpfen usw. kräftige Ernährung durch Verabreichung von zweckmäßigem Futter, welches zum raschen Wachsthum beiträgt. Bei den brütenden Hennen ist eine öftere Visitation der Nester erforderlich; durch Einstreuen von Asche, Schwefel und Insektenpulver muß dem Ungeziefer vorgebeugt werden. Dem Geflügel gewähre man soviel wie nur möglich freien Auslauf auf Wiesen und Grasplätzen, damit es sich das nötige Grünfutter nach Belieben suchen kann. Die Küken dürfen in der Frühe erst dann ins Freie gelassen werden, wenn das taurische Gras abgetrocknet ist. Den Hasen- und Truthühnerbruten ist alle Aufmerksamkeit zuzuwenden, wenn ein günstiger Erfolg erzielt werden soll.

Vogelucht. In den Vogelstuben ist ein besonderes Heizen jetzt nicht mehr nötig, auch können jetzt die Fenster geöffnet bleiben. Die Kanarien erziehen bereits die Jungen der zweiten Brut. Junge Hühner der ersten Brut kennzeichnen sich bereits durch ihr lebhaftes Zwitschern; beide Geschlechter sind jetzt zu trennen; die jungen Weibchen bringe man außer Gehörweite der Hühner in große Flugkäfige, die letzteren ebenfalls anherhalb der Heistube in die Nähe von Vorhängern. Zur Fütterung benutzt man, wie im vorigen Monat Kanariensamen usw. auch darf Futter nicht vergessen werden, daselbst ist für die in der Entwicklung begriffenen Vögel unentbehrlich. Fremdländische Vögel, besonders australische Sittiche und Prachtfinken, kommen zahlreich an, und zur Beschäftigung bzw. zur Vervollständigung der Bewohnerschaft von Vogelstube und Käfigen ist also genügend Gelegenheit geboten. Doch muß das Einbringen neuer Gaste natürlich mit Vorsicht geschehen. Außer den einheimischen Vögeln, welche man züchten will, sind gegenwärtig auch die nordamerikanischen Arten in reger Brutentwicklung begriffen. Von den freilebenden Vögeln kommen in diesem Monate noch verschiedene, wie Turkelstaben, Strandläufer, Wachteln, Wachtelkönig, Nachtigallen, Pirole, Mandelfrösche usw. bei uns an. Weinacht alle Vögel machen jetzt Anstalten zum Brüten. Lerchen, Drosseln, und Stare haben meist schon flügge Junge.

Bienenucht. Jetzt ist die Zeit gekommen, wo für Bienen und Imker sich ein weites Arbeitsfeld aufthut, denn meist öffnen sich in den ersten Wochen des Monats alle Blüten mit Nacht und die honigblenden Nährpflanzen gewähren unseren Lieblingen, die in keinem anderen Monat so energisch arbeiten wie in diesem, reichliche Ausbeute.

Schluss folgt.

Landwirthschaft.

Zur Konservierung und Verbesserung der Jauche eignet sich Superphosphat am besten. Man löse per hundert Liter Jauche 1/2 bis 1 kg. in einem Zuber, lasse die Lösung unter Umrühren zu und verwende den unlöslichen Bodensatz auf den Miststod.

Der Drahtwurm ist die Jugendform des Saftschneekäfers. Auf bisher drahtwurmfreien Feldern wird derselbe meistens durch die Dünger eingeschleppt, an dem die Käferweibchen die Eier ablegen. Ehe sich aus letzterem der Wurm vollkommen ausgewachsen entwickelt, braucht er 4-5 Jahre; dann verpuppt er sich wieder und bald darauf kommt der neue Käfer aus. Der Drahtwurm ist von einem einmal von ihm befallenen Ackerstück nur sehr schwer zu vertreiben; er vermag infolge seiner Vermehrung ganz immensen Schaden, besonders an den jungen Getreide- und Rübenpflanzen zu stiften. Zu seiner Vertilgung wird zur Zeit allgemein eine reichliche Anwendung von Kainit oder Karnalit empfohlen. Stalldünger ist sofort, nachdem er auf den Acker gefahren, einzupflügen damit die Käferweibchen nicht Zeit haben, ihre Eier darin zu legen. Kann dies nicht sofort stattfinden, so sind die Düngerhaufen bzw. die ausgebreiteten Klöße derselben täglich mit Kainit bzw. Karnalit zu bestreuen. Auch empfiehlt sich auf allen mit Drahtwürmern befallenen Feldern eine reichliche Anwendung dieser Düngemittel, auch wenn sonst im Boden ein Bedürfnis an Kali gar nicht vorhanden ist. Die Saat muß möglichst früh und flach ausgeführt werden und durch genügenden Reichtum an allen Pflanzennährstoffen ist den Pflanzen die Möglichkeit zu geben, nur schnell aus den Jähnen ihrer Feinde herauszuwachsen.

Werden die Kartoffeln leichtfertig in die Furchen hineingeworfen, wie das leider nur zu oft geschieht, so kann von einem rechtzeitigen und regelmäßigen Aufgehen derselben keine Rede sein. Ein Theil, namentlich die zu tief liegenden, bleibt ganz aus und kommen als Nachzügler, während manche Knollen nicht ordentlich bedeckt werden. Daß hierdurch der Ertrag herabgesetzt wird, ist selbstverständlich. Es ist daher geradezu als unentbehrlich zu bezeichnen, wenn zum Legen der Kartoffeln Kinder genommen werden.

Vorsicht bei Zubereitung von Tabakfeldern. Tabak ist eine sehr einträgliche, aber auch ebenso schwer zu bauende Kulturpflanze. Wie die Boden-, so die Blattqualität. Grobförniger, schwerer Boden erzeugt grobe runzelige Blätter; fette, rothe Erde dagegen gibt fetten und bräunlichen Tabak. Der geeignete Boden ist reiner, gut zerreiblicher, gehörig feuchter Boden, am besten sandiger Lehm- und humusreicher Boden. Eine zweite Bedingung ist gute Düngung. Wollen wir aber da guten und brennbaren Tabak erhalten, so müssen alle stickstoffreichen Düngemittel fern gehalten werden. Solche sind: Jauche, Abtrittsdünger, Pergunano und Thilipsalpetre. Uebrigens ist auch sonst übermäßige Düngung nicht angezeigt.

Obst- und Gartenbau.

Gegen den Blüthenstecher. Der wirksamste Schutz der Obsthäuser gegen den Blüthenstecher besteht darin, daß wir die Obsthäuser in vorzüglichem Nährzustand versetzen; denn ein gut genährter Baum bringt wenigstens einen Theil seiner Blüthe rascher zur Entfaltung und bereitet dadurch die Eiablage in der Blüthe oder die normale Entwicklung des Eies zur Larve - her aufbrechende Blüthen eines Baumes können den Ertrag sichern, wogegen die Blüthen eines Schwächlings langsam aufbrechende Blüthen eines Schwächlings sehr langsam aufblühen und das Insekt daher, besonders wenn das Aufbrechen der Blüthen noch durch ungünstige Witterung verzögert wird, in sämtlichen Blüthen erfolgreich Eier ablegt und diese auch zur Entwicklung gelangen d. h. daß daraus eine Larve entsteht.

Die Braunschwärze Zwiebel ist rund, hat eine dunkelrothe Schale, festes Fleisch und einen scharfen Zwiebelgeschmack; auch ist es eine Sorte, die im Winter sich gut hält. Zum Anbau im großen und für den Markt ist sie nur für solche Gegenden zu empfehlen, wo rothe Zwiebeln geschätzt sind, in Gegenden, wo nur hellschwarze Sorten beliebt sind, ist sie auf dem Markt schwer verkäuflich.

Blumentohl bei Frühjahrssprossen. Ueberwinterter Blumenkohlspinz, die schon im März und in der ersten Hälfte des Aprils ins Freie verpflanzt werden, haben nicht selten von härteren Spätsprossen zu leiden. Treten nun solche ein, so ist Erde um die Pflanzen zu häufeln und zwar so, daß diese bis über deren Herzen reicht. Auf solche Weise geschützt, leiden sie nicht vom Frost. Nach Schwinden des Frostes ist die Erde wieder hinwegzuräumen. Statt mit Erde, kann man die Pflanzen auch mit altem Mist, mit Streu oder dergleichen umgeben.



* Frankfurt a. M. Fruchtpreise, mitgetheilt von der Preisnotirungsstelle der Landwirtschaftskammer am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M., Montag, 27. April, Nachmittags 12 1/2 Uhr. Per 100 Kilo gute marktfähige Waare, je nach Qual., loco Frankfurt a. M. Weizen, hiesiger, 16.90 bis 16.75. Roggen, hiesiger, 14.75 bis 14.90. Gerste, hiesig- und Pfälzer, — bis —. Weizen aus M., — bis —. Hafer, hiesiger, 14.50 bis 15. —. Raps, hiesig, — bis —. Mais Riedel 11.75 bis 11.80. Weizenaplasta M., — bis —. Heu u. Stroh Notierung vom 27. April. Heu (neues) 0.00-0.00, (altes) 0. — bis 0.00 M., Roggenstroh (Bergstroh) 0.00 bis 0.00 M.

* Diez, 24. April. Weizen M. 17.37 bis 17.50, weißer M. — bis —. Roggen M. 14.40 bis 14.66. Gerste M. — bis —. Hafer (neuer) M. — bis —, (alter) M. 14. — bis 14.10.

* Mainz, 24. April. (Offizielle Notierungen.) Weizen 16.80-17.60, Roggen 14.75-15.20, Gerste 15.40-16.00. Hafer 14.15-14.70, Raps 23.25-23.90, Mais 00.00-00.00.

* Mannheim, 27. April. Amtliche Notierung der dortigen Börse (eigene Depesche). Weizen, pfälzer 17.25 bis 17.50 M., Roggen, pfälzer 15.20 bis —. M., Gerste, pfälzer 16.50 bis 17.00 M., Hafer, badischer 14.00-15.00 M., Raps (neuer) 24. — bis —. M., Weizen 12.00-00.00 M.

* Frankfurt, 27. April. Der heutige Viehmarkt war mit 64 Ochsen, 47 Bullen, 823 Rindern, 10 Stiere, 210 Kälber, 131 Schafe und Lämmer, 1367 Schweine, 0 Ziegen, 1 Fiegenlamme und 8 Schaflämmer brach.

Ochsen a. vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwertes bis 6 Jahren 68-70 M., b. junge fleischige, nicht ausgewässerte und ältere ausgewässerte 62-65 M., c. mäßig genährte, junge, gut genährte 59-60 d. gering genährte jed. Alters 52-55. Bullen: a. vollfleischige höchsten Schlachtwertes 62-64 M., b. mäßig genährte jüngere 59-61 M., c. gering genährte 52-55. Kälber: a. vollfleischige höchsten Schlachtwertes 62-64 M., b. mäßig genährte 59-61 M., c. gering genährte 52-55. Stiere und Rinder: a. vollfleischige höchsten Schlachtwertes bis 63 M., b. vollfleischige, ausgewässerte Rinde höchsten Schlachtwertes bis 7 Jahren 57-59 M., c. ältere ausgewässerte Rinde und wenig gut entwickelte jüngere Rinde und Färsen (Stiere u. Rinder) 48-50 M., d. mäßig genährte Rinde und Färsen (Stiere und Rinder) 45-47 M., e. gering genährte Rinde und Färsen (Stiere und Rinder) — M., f. gering genährte Rinde (Bullen, Mäh) und beste Saugkälber (Schlachtkörper: a. feinste Mäh- (Bullen, Mäh) und beste Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., b. mittlere (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., c. geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., d. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., e. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., f. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., g. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., h. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., i. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., j. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., k. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., l. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., m. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., n. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., o. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., p. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., q. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., r. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., s. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., t. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., u. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., v. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., w. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., x. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., y. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., z. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., aa. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., ab. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., ac. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., ad. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., ae. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., af. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., ag. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., ah. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., ai. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., aj. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., ak. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., al. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., am. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., an. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., ao. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., ap. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., aq. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., ar. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., as. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., at. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., au. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., av. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., aw. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., ax. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., ay. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., az. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., ba. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., bb. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., bc. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., bd. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., be. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., bf. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., bg. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., bh. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., bi. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., bj. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., bk. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., bl. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., bm. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., bn. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., bo. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., bp. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., bq. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., br. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., bs. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., bt. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., bu. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., bv. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., bw. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., bx. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., by. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., bz. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., ca. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., cb. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., cc. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., cd. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., ce. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., cf. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., cg. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., ch. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., ci. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., cj. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., ck. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., cl. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., cm. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., cn. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., co. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., cp. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., cq. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., cr. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., cs. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., ct. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., cu. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., cv. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., cw. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., cx. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., cy. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., cz. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., da. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., db. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., dc. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., dd. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., de. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., df. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., dg. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., dh. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., di. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., dj. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., dk. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., dl. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., dm. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., dn. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., do. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., dp. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., dq. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., dr. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., ds. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., dt. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., du. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., dv. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., dw. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., dx. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., dy. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., dz. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., ea. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., eb. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., ec. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., ed. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., ee. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., ef. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., eg. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., eh. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., ei. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., ej. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., ek. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., el. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., em. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., en. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., eo. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., ep. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., eq. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., er. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., es. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., et. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 Pfg., eu. ältere geringere Saugkälber (Schlachtkörper) 85-88 Pfg., (Lebendgewicht) 51-52 P



Nr. 99

(2. Beilage.)

Mittwoch, den 29. April.

1903

Der Gemeindefarzt.

Roman von M. Elsbörn.

Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Frau Mathilde lachte wieder wie zu einem Unsinn, und ging nach ihrer geräuschvollen Art hinaus, Gertrud zu holen.

Sie fand dieselbe nicht bei den Andern — im Schlafzimmer sah sie, den Papagei im Schooß.

Die Spielerei mit dem Thiere machte auf Frau Mathilde einen unangenehmen Eindruck. Sie konnte so etwas nicht leiden, es widerstand ihren Prinzipien gründlich. Als Mensch gegen Nebenmenschen rechtlich handeln, seine Pflicht erfüllen und das Uebrige in Gottes Hand stellen — das war ihre Richtschnur im Leben.

Als sie hereinkam und Gertrud aufforderte, ins Schreibzimmer zu Herrn Professor zu gehen, plusterte der Papagei sein Gefieder auf. Es hatte ihm so gut gefallen, der Herrin im Schooß zu sitzen, sich Brust und Rücken streicheln zu lassen, und die vielen Thränentröpflein über seinen Pelzen rollen zu fühlen, daß er über die Störung sehr zornig wurde.

„Canaille, Canaille!“ schrie er mit heiferer Stimme, und turnte mit Schnabel und Krallen wüthend auf eine Sessellehre hinauf, denn Gertrud hatte sich schnell erhoben und Coco aus der Hand gefaßt.

„Sperr den Vogel ein!“ rief Frau Mathilde scharf, weil sie sah, wie der Papagei mit seinem gezahnten Oberschnabel den Sessel ruinirte.

Gertrud schob ihn schnell in den Käfig, aber Coco schlug mit den Flügeln, denn er war eine jähzornige Natur, und dabei freischte er böse: „Sperr den Vogel ein, Canaille, Canaille!“

Er ahnte Frau Mathildens Stimme nach. Jedes stark accentuirte Wort fiel ihm leicht ins Gehör und prägte sich seinem Gedächtniß ein.

Herr Professor Woher wanderte noch immer auf und ab, als Gertrud ins Schreibzimmer trat. Sie blieb an der Thür stehen und wartete, bis er sie bemerkte, denn sie fürchtete sich so, daß ihre Bähne gegeneinander schlugen. Ihr Herz ging wie ein Stampfmaschine — bum, bum — immer vor Angst. Sie glaubte, daß sie gerufen sei, um über Rudolfs Krankheit auszusagen, und sie dachte an ihr Versprechen, zu schweigen.

Aber das waren theilnehmende, warme Blicke, die sich auf sie richteten.

Herr Professor reichte ihr die Hand. „Kommen Sie, Kind, wir beide müssen mit einander reden. Sehen Sie sich zu mir.“

Und er zog sie auf das dunkelgrüne Plüschsofa an der rosenbemalten Wand und setzte sich an ihre Seite, mit dem Gesicht gegen sie gekehrt. Er hielt ihre Hand mit sanftem Drucke in der seinen, denn er sah, daß sie sehr ängstlich war, und wollte ihr Vertrauen gewinnen.

„Sie thun mir leid, kleine Frau, denn Sie sehen nicht glücklich aus, und ich weiß, daß Sie's auch gar nicht sein können, weil Sie sehr große Sorgen haben. Wollen Sie mir vertrauen? Schau'n Sie, wir werden die Sorgen theilen und uns darüber berathen, wie wir sie los werden können.“ Er sagte das zärtlich und weich und die Augen gingen ihm ein klein wenig über — es ergriff ihn so stark, das arme, ungeschützte Ding

anzusehen, und sich dabei zu denken, daß er ihr eine große, schwere Aufgabe zumuthen müsse.

Gertrud hatte genickt — sie war keines Wortes fähig, die ganze Brust steckte voller Thränen.

Nun dachte Herr Professor darüber nach, ob sie Rudolf liebe, oder ob sie solch armer, vom Sturm verschlagener Vogel sei, der sich in den Hafen der Ehe geflüchtet habe, bloß um nicht zu ertrinken.

Nachdem er eine Viertelstunde auf dem grünen Plüschsofa neben Gertrud gesessen, wurde er sich über die Frage klar.

Ja, sie war ein armes Vögelein aus einem überfüllten Nest und da war ein leidenschaftlicher Vogelliebhaber gekommen und hatte im unbedachten Verlangen die Hände nach ihm ausgestreckt, ihm einen goldenen Käfig und die Sterne vom Himmel versprochen — und das war alles Raserei und eine traurige Geschichte.

Nun sollte Gertrud Rudolf hüten und pflegen, wie ein dürres Pflänzlein, dem man nachspüren mußte, wie's wohl am besten gesunde — ob am schattigen Plätzchen oder am sonnigen, ob im Wald oder am Rande eines Baches, oder gar im trauten Stübchen unter gläserner Kuppel, damit weder Staub noch Wind es berühre, sondern nur das Licht und eine milde, warme Atmosphäre.

Mit ganz gedämpfter Stimme sprach Herr Professor in Gertrud ein. Das arme Vögelein aus dem überfüllten Nest sollte die Flügel rühren — stark sollte es sein und treu — es hatte einen kranken Gatten.

Wenn's nur jemand zur rechten Zeit eingefallen wäre, seiner Eitelkeit zu schmeicheln!

Aber Herr Professor war Gertruds Bundesgenosse geworden. Er wollte alles nieder kämpfen, was Rudolfs Ruhe störte, gewissermaßen für ihn in die Schranken treten, und deshalb wandte er sich, obgleich ihm kaum einige Minuten vor der Abfahrt blieben, zu Onkel Joachims Krankenzimmer. Dem mußte er etwaige künftige Mollria verbieten.

Weil seine Zeit kurz bemessen war, trat er rasch ans Bett, reichte Onkel Joachim die Hand und kam gleich auf den Gegenstand.

„Bester Herr Joachim, Sie haben da mit Ihrer Räuber-geschichte ein furchtbares Unheil angerichtet, so etwas darf unter keinen Umständen wieder vorkommen, denn Rudolf ist geisteskrank, ein völlig ruinirter Mensch — eine Aufregung, wie die von voriger Nacht, kann uns zwingen, ihn ins Irrenhaus zu bringen. Also sei'n Sie gescheit, Herr Joachim, denken Sie, der Mensch hat eine Frau, ein bejammerswerthes Geschöpf — haben Sie Erbarmen mit der.“

Noch ein kräftiger Händedruck, ganz wie an Eidesstatt, und Herr Professor war hinaus.

Onkel Joachim konnte unmöglich zu Worte kommen.

Während Herr von Heidenbrunn am Höferstein den Rehboden feuchte lag Frau Mathilde in ihrem verriegelten Schlafzimmer auf den Knien.

Ihr Mutterherz rang mit dem Schmerz. Sie wollte keine Täuschung und Herr Professor Woher hätte sich nicht getraut, sie über Rudolf's Zustand zu täuschen. Wahrheit und Klarheit verlangte sie von ihren Mitmenschen. Sie haßte und verachtete Lüge und Verschönigung — sie wollte reinen Tisch zwischen sich und Andern.

Nun wußte sie's, daß Rudolf dem Verfall seiner geistigen Kräfte entgegen ging, daß seine physische Gesundheit an einem seidenen Faden hing, der länger oder kürzer halten mochte, sich aber nimmer zu einem Seil zusammenbreiten ließ. Sie kämpfte mit dem Schmerz. Er war noch so neu, so unerträglich, sie ward seiner nicht Herr. Ihr Sohn, und alles, was einst an Hoffnung an ihm hing — die glänzende Begabung, sein gesunder, blühender Körper — und nun zerrüttet, der geistigen Nacht entgegen schreitend, weil Unverstand seine Jugend verdorben! Er hätte ein glücklicher, nützlicher Mensch sein können, ein Vorbild für Andere — ein Stolz der Mutter — und da wurde ihr Born zur Wuth.

Ihre großen, muskulösen Hände falteten sich ineinander und preßten sich gegen die Stirn, denn es klopfte drinnen wie mit tausend Hämmern — ihr Erstgeborener, ihr Sohn, ein geistiger Krüppel!

8. Capitel.

Sie kamen wie zwei freundschaftliche Leute zu Haus — Herr von Heidenbrück und Graf Fluen.

Der Rehbock war gefehlt, aber wenn ein Jäger sich solchen Mißgeschickes, das sogar einen Dachshund verstümmt, nicht schämt, so muß ihm sonst etwas Gutes passiert sein. Herr von Heidenbrück trillerte laut, als er im Abenddämmern den Hausflur betrat. Es war solche Rauchhermelodie, die ihm einfiel, er meinte aus dem Bettelstudenten, aber es war ein Straußscher Walzer — so etwas, das ins Blut geht.

Frau Mathilde kam die Treppe herab.

„Grüß Dich Gott, Mathilde, wo stecken denn die Kinder — das ganze Haus verödet, wie ausgestorben.“ Und er johlte laut durch das Haus: „Rudolf! Gisela!“

Graf Fluen küßte der Hausfrau die Hand.

„Gnädige Frau, ich bin schon wieder da.“

„Sei'n Sie willkommen, Graf Fluen. Sie wissen, wir rechnen auf Ihre liebenswürdige Gesellschaft.“

Frau Mathilde hatte sich schon wieder ganz in der Gewalt. Sie bat Graf Fluen, ins Wohnzimmer zu gehen, sie selbst müsse bei Onkel Joachim vorsprechen, es sei ihr gerade gemeldet, daß der Gemeindevater gekommen wäre, um den Verband zu erneuern.

Graf Fluen stürzte seinen Lodenhut mit dem stattlichen Gensbart im Vestibül über ein Regengeweiß, strich sich mit einem Bürstchen den prachtvollen Schnurrbart und drehte die Enden zu einer Locke, dann zog er die Jagdjoppe straff und folgte Herrn von Heidenbrück ins Wohnzimmer.

Dort trafen sie Rudolf und Gertrud. Rudolf saß am Fenster und weinte in sein Taschentuch. Das hatte er schon seit einer Stunde gethan. Man mußte ihn gewähren lassen, wenn dieses Stadium über ihn kam, dann geschah es leicht, daß ihn auch die freundliche Anrede in Born versetzte, oder daß er tüdlich wurde.

Wenn er sich ganz satt geweint hatte, war er gewöhnlich freundlich und weich, es kam sogar vor, daß er Gertrud für alles Unrecht, das er ihr gethan, um Verzeihung bat und ihr gelobte, in Zukunft ein ganz anderes Leben anzufangen. Er ließ sich auch wohl die Bibel geben, kniete davor nieder und las mit großer Andacht.

Wenn ihn solche Stimmung erfaßte, stand's schlimm um ihn.

Gertrud winkte den Herren, Rudolf nicht anzureden, aber Herr von Heidenbrückkehrte sich nicht daran.

„Was ist denn passiert?“ fragte er erschrocken. Er hatte keine Ahnung von Rudolf's Zustand, und deshalb that er seine Frage nochmals, und packte ihn bei der Schulter: „Was weinst Du denn, Rudolf?“

Diesmal blieb Rudolf sanft — er war doch nicht in dem Maße rückfällig, wie Gertrud fürchtete.

„Ich weiß nicht“, antwortete er.

Graf Fluen hatte Gertrud während dessen gefragt, was Rudolf fehle.

Sie holte tief Athem an und gab keine Antwort. Da ging er auf Rudolf zu, stellte sich in seiner ganzen gefunden Geradheit vor ihm auf und lachte ihn an: „Zum Teufel, Kamerad, hast Du Deinen wundervollen Frohsinn in Amerika gelassen? — Schau, wie Du dasitzt, so haben wir vom Regiment daaessen, als Du Deinen Abschied genommen hattest. Wie kleine Wuben

haben wir geflemt, weil's ohne Dich kein Beben mehr war. Bist Du denn jetzt ein gänzlich Anderer geworden?“

Da schien Rudolf sich wieder zu finden.

Graf Fluen hatte an seine stärkste Lebenssaite gerührt, und da begann sie zu tönen, wie einst — seine Eitelkeit war geweckt.

Er schaute den ehemaligen Kameraden hell an. Die alten Zeiten fielen ihm ein, und unwillkürlich streckte er seine Muskeln aus wie einer, der aus dem Schlaf erwacht. Er hätte wieder sein mögen, wie damals — der Anführer aller Tollheit — der Lebenslustige, Bewunderte. Es war wie eine Art Ueberwältigung.

Er sprang auf, seine Augen glitzerten; seit Jahren war's ihm nicht so wohl gewesen, wie in diesem Augenblick — fast zum Aufspringen oder Springen — er glaubte wieder in sich.

„Ich bin noch derselbe, der ich war, Kamerad, aber die langweilige Menschheit hat mich trübselig gemacht. Mir fehlte die rechte Umgebung, jetzt weiß ich's erst — es soll anders werden.“

Er rechte sich. Sein Rückgrat that einen ganz verwunderten Anag. Es hatte sich schon an die schlamperte Haltung gewöhnt, daß es meinte, ein Recht darauf zu besitzen, aber Rudolf commandirte es.

„Also, die Kameraden haben mich in gutem Andenken behalten?“

„Sprichwörtlich bist Du geworden. Ein Heidenbrück — das heißt, ein Teufelstierl sein, einer, der den Menschen die Melancholie aus dem Leibe jagt.“

Rudolf lachte vergnügt: „Schau, Kamerad, meine Talente sind drüben in Amerika einge rostet. Ich könnte mir eine Kugel in den Kopf jagen, daß ich mich dort so lange herumgetrieben; aber jetzt soll es anders werden — ein neues Leben wird angefangen!“

Es spekulierte in seinem erregten Hirn nach einer großen, tollen Aufregung, nach etwas Glänzendem, Auffallendem —; nach etwas, was sich garnicht ausdenken ließ.

Sein Rückgrat knagte schon zum andern Male, und mit seinem eingesunkenen Brustkorb ging ein Wunder vor. Der wurde plötzlich wie ein Faß, ganz gewölbt.

Nun hatte er etwas Strammes, und schien sich dessen zu freuen.

Er nahm Graf Fluen's Arm; es zwang ihn, herumzugehen.

„Wie war das, als ich meinen Abschied nahm, Kamerad, Du sagtest, daß es kein Leben mehr gewesen sei?“

„Das war es auch nicht — ein Sauertopf wurde die Kasserne.“

Sie marschirten an Gertrud vorbei; der war es schon ganz wirklich im Kopf geworden. Sie trat aus dem Wege, um Platz zu machen. Sie mußte nur immer mehr staunen. In solcher Stimmung hatte sie Rudolf nie gesehen, und das war eine ganz andere Heiterkeit, als wenn er sonst gut aufgelegt war.

Im Zimmer war schon alles halbbunkel. Herr von Heidenbrück stand hart am Fenster und entzifferte das Abendblatt — da trat Frau Mathilde ein.

Sie blieb betroffen stehen — Rudolf heiteres Lachen hatte sie wie etwas Ueberraschendes berührt. Sollte Professor Woher sich täuschen? Ihr flog ein winziger Hoffnungsstrahl durch den Sinn — solch ein schüchternes Klammchen, das kaum da zu sein scheint und doch wie tausend und abertausend sprühender Funken aufblitzt, heller, als ob es ein Feuer wäre — heller als alles, was Glanz hat.

Und wie sie horchte, wurde sie ganz roth im Gesicht — Rudolf war wie einst — verwegen, übermüthig, und nichts deutete auf den geistigen Krüppel.

* * *

Ein Strauß von Wiesenblumen stand in Onkel Joachim's Zimmer — hochstielige Margarethen mit dottergelben Fruchtböden. Hinter dem Park, wo sich der schattenlose, grüne Erteppich bis zum Walde dehnt, standen Millionen ihresgleichen im hohen Grase.

Gisela hatte sie heimgebracht, als sie von Christel kam — für Onkel Joachim.

Er machte ein kleines Schläschen — einen „Ripper“, wie er es nannte, und dabei erwischte ihn Gisela.

Er stritt's freilich ab, daß er geschlafen habe, aber er log. Junggefallen lügen häufig, denn sie fühlen keine Noth über sich — sie balanciren nur zwischen den Verhältnissen herum und kommen dabei nie so recht ins Sechste hinein — in das Milieu der Moral.

(Fortsetzung folgt.)



Merksprüche.

Daß Deinen Mund verschlossen sein,
So schluchst Du keine Fliegen ein.

Sei immer wahr, wo sich Dein Denken kündet,
Oft zwar ist Wahrheit Dorn,
Doch rede ohne Scheu;
Wo wahrer Sinn an andern Wahrheit findet,
Da schätzt er edles Korn
Vor leichter Spreu.



Das Waisenkind.

Ein Märchen vom Hühnerhof.

Klacker! Guten Morgen, meine lieben Frauen und Kinder, guten Morgen, liebe Freunde und Nachbarn, guten Morgen, guten Morgen allerseits," und der Herr Hahn macht rund im Kreise eine zierliche Verbeugung, schlägt mit den Flügeln, kratzt sich mit seinen Sporen sehr zart seinen vollen, roten Kamm — und steckt seinen Kopf in den Frühstücksnopf. Aber nur für einen Augenblick; dann fragt er ganz ungeduldig die Hennen: „Nun, eßt Ihr nicht mit? was wartet Ihr? was soll das Geflatsche und Köpfezusammenstecken? Ordnung muß sein! Wenn es Zeit ist zum Frühstück, so wird gefrühstückt und nicht geplaudert!“

Doch die Hühner hatten eine sehr interessante Geschichte zu erzählen. Sie hatten gehört, daß die Mamsell davon gesprochen hatte, es wären Eier aus Frankreich angekommen, die sollten hier ausgebrütet werden.

„Was," rief der Hahn empört, „Eier aus Frankreich? Sind denn Eure Eier nicht schön genug? Große, weiße, schwere Eier legt jede von Euch, ich kann darüber ein Wort sprechen, und nun werden gar fremde Eier eingeführt? Wozu denn? Daß keine von Euch sich soweit erniedrigt, sich zur Bruthenne herzugeben; ich verbiete es streng.“ Und voll Würde schritt er wieder zu seinem Futtertrog.

„Interessant wäre die Sache schon," meinte eine junge, hübsche Henne, „ich schwärme für alles besondere, und fremde Eier, das ist etwas besonderes. Wenn mich die Mamsell auf die französischen Eier setzen wollte, ich wäre glücklich!“

Ja, sie wurde so glücklich; denn trotz des Herrn Hahns Einspruch holte die Mamsell die Henne zum Brüten.

„Aber, Mamsell," sagte die alte Federviehmutter, „das sind man 12 Eier und 13 müssen's sein, sonst gibt's keine glückliche Brut.“

So wurde als dreizehntes Ei ein gewöhnliches zu den fremden getan, und die junge Henne, die alles besondere liebte, saß volle 3 Wochen darauf und brütete emsig. Und siehe da, sie hatte Erfolg; denn 10 französische Hühnchen piepten eines Morgens unter ihren Flügeln. Die waren alle schwarz mit weißen Pünktchen, hatten ein großes Federkrönchen und 5 Behen an jedem Fuß! 5 Behen, da merkte man gleich das besondere! Das war vornehm. Denn gewöhnliche Hühner hatten nur 4 Behen. Und ganz verliebt beguckte die Henne ihr Häuflein Kinder. Aber was krabbelte denn dort noch herum? Noch ein Hühnchen? O, poß tausend und kein fremdes? Ein ganz ordinäres, weißes Küken, wie man sie duzendweise aus dem Hühnerhofe sieht! Wie kam das unter ihre Franzosen? War es aus dem dreizehnten Ei gekrochen? Unerhört! Hinaus mit ihm! Sie liebte nur das besondere, nicht das alltäg-

liche! Und die grausame Henne hatte und zupfte das arme, kleine Ding, daß es ganz blutig war.

Da nahm es die alte Federviehmutter aus dem Nest, tat es in Watte, gab ihm Milch und Ei und lockte es so lange geduldig, bis das Hühnchen allein das Fressen lernte und hinter seiner großen Pflegerin herlief, wie ein Hündchen. Das war so weit gut; aber manchmal, wenn es sah, wie andere Hennen ihre Kleinen lockten, wenn sie einen besonders guten Bissen finden, dann wurde ihm das kleine Herz schwer, und ihm wurde bange, bange nach Geschwistern, nach Mutterwärme, Mutterliebe. Alle anderen hatten es so gut, nur das Hühnchen nicht, denn es war verstoßen, war ein Waisenkind, und wenn alle anderen unter die schützenden Flügel krochen, dann stand es allein und fern.

Eines Tages stellte man in den schönen Garten einen kleinen Käfig. Darin saß eine Henne, die hatte 6 Perlhühnchen ausgebrütet, und weil diese von dem anderen Geflügel gescheucht wurden, hatte man sie vom Hofe in den Garten getan. Die kleinen Tierchen machten keinen Schaden und damit die alte Henne nicht scharren und Blumenbeete beschädigen sollte, war sie in den Käfig gesperrt. Die Perlhühnchen konnten durch die Spalten wohl hinein, wenn sie unterkriechen wollten, aber das Futter mußten sie sich allein suchen, und umherlaufen mußten sie allein. Das war nicht hübsch, und als unser Waisenkind mit seiner Pflegerin einmal dahin kam und es sah, da wurde ihm auch darüber das Herzchen schwer. Es wußte ja so genau, wie wenig es schmeckte, ohne daß das Mütterchen den Bissen suchen half und zureichte, und es fragte die kleinen, grauen Hühnchen: „Darf ich bei Euch bleiben?“ Die waren es zufrieden und ganz glücklich, als das größere Hühnchen sie scharren und krazen, Käfer und Würmchen suchen und zerkleinern lehrte.

Da kam ein starker Regen. Gusch, liefen sie alle zum Käfig, schlüpfen durch die Stäbe und schnell unter Mütterchens Flügel. Ganz unwillkürlich war auch das Waisenkind mit ihnen gelaufen. Nun stand es erschrocken vor der Henne. Ach, unter die Flügel hätte es sich so gern geborgen; aber durste es denn? Würde es nicht verjagt, gebissen werden, wie sonst immer von den Hennen auf dem Hofe? Zaghaft blickte es auf. Da gluckte die Henne so lieb und gut und lockte, als wäre es ihr eigenes Kind. Sie hatte gesehen, wie das Hühnchen ihren Kindern half und ihnen Liebes tat. So nahm sie es nun auch gern mit unter die Flügel. „Gluck, gluck, mein Hühnchen!“ da schlüpfte es unter. O, wie saß es so warm und so mollig! Nun hatte es Mutterwärme, Mutterliebe und Geschwister, nun war es nicht mehr ein Waisenkind.



Rätsel und Aufgaben.

1. Mit R zeigt mich der Spiegel Dir,
Mit B bin ich des Zimmers Bier,
Mit V bin ich mit Dir verwandt,
Mit S hielt ich noch keinem Stand.
2. Gern sieht der Förster mein buntes Kleid
In seines Waldes Gründen,
Doch schneidest Kopf und Schweif mir ab,
Bin ich beim Schuster zu finden!
3. Triffst Du mich recht, so hast Du falsch geraten,
Und rätst Du falsch, so triffst Du mich aufs Haar:
Man wird mich selten an Dukaten,
An Silbermünzen oft gewahrt.
4. Vier Zeichen bilden mich,
Mit V verein'ge ich,
Mit M reb' ich zu Dir.
Mit S bin ich ein Tier.
Mit R dem Kreise glich ich,
Mit S sehr wasserrett,
Daß diese Zeichen ist,
Bin ich ein Bindewort.

(Auflösungen in der nächsten Jugendnummer.)

Zur Kranken- und Kinderpflege:

Hervorragende Nähr- & Kräftigungsmittel.

Puro
Fleischsaft.
Liebig's
Fleisch-Extract.
Liebig's
Fleisch-Pepton.
Maggi's
Bouillonkapseln.
Dr. Michaelis
Eichel-Cacao.
Casseler Hafercacao
Cacao Houten.
Gaedke.
lose ausge-
wogen v. Mk. 1.20
bis 2.40 d. 1/2 Ko.

Somatose.
Haematogen.
Tropon.
Roborat.
Plasmon.
Sanatogen.
Hartenstein'sche
Leguminosen.
Malzextract.
Dr. Theinhard's
Hygiama.
Heidelbeerwein.
Sämtliche
Mineralwässer.

Hafer-Nähr-Cacao,
vorzügliches Nahrungs- u. Genussmittel
bei Verdauungsschwäche, chronischem
Magen- u. Darmkatarrh, 1/2 Ko. M. 1.20.

Kinder-Nährmittel.

Nestle's Kindermehl.
Kufeke's
Muffler's
Kindernahrung
Mellin's do.
Theinhard's do.
Knorr's Hafermehl.
Reismehl.
Gerstenmehl.
Op-1's
Nährzwieback.
Quaker oats.
Arrow root.

Condensirte Milch.
Vegetabilische
Hygiama.
Soxhlet
Milchzucker.
Soxhlet
Nährzucker.
Pegnin.
Malzextract.
Medicinal
Tokayer.
Medicinal
Leberthran.

Chem. reiner
Milchzucker

per 1/2 Kilo Mk. 1.—

Kinderpflege-Artikel.

Soxhlet-Apparate
und sämtliche
Zubehörtheile.
Milchflaschen.
Milchflaschen-
Garnituren.
Gummisanger.
Spielschnuller.
Zahnringe.
Beisszungen.
Veilchenwurzeln.
Badeschwämme.
Kinderzahnbürsten.
Ohren-
schwämmchen

Wasserdichte
Bettelnagen.
Gummi-
Windelhörschen.
Bruchbänder.
Clystier-
spritzen.
Nabelpflaster.
Heftpflaster.
Sämtliche Bade-
salze.
Badethermometer.
Kinderpuder.
Lanofom-
Streupulver.
Kindercreme.
Byrolin.
Wundwatte.

Kinderseife,
garantirt frei von allen scharfen und
ätzenden Bestandtheilen hervorragend
durch absolute Milde und Reizlosigkeit,
deshalb unschätzbar für die empfindliche
Haut der Kinder.
Stück 25 Pfg., Carton à 3 St 70 Pf.

Sämtliche Nährmittel gelangen nur in ganz tadelloser frischer Waare zur Abgabe, da dieses in der
Kranken- und Kinderpflege von weitgehendster Wichtigkeit ist. 9377

Chr. Tauber, Drogenhandlung, Kirchgasse 6. Telephon 717.

Dem geehrten Publicum die ergebene
Mittheilung, dass das von meinem verstor-
benen Manne, dem

Zahntechniker Wilhelm Cramer

1882 gegründete und von mir bis jetzt
weiter betriebene Geschäft vom **1. April**
1903 ab, von meinem Sohne, dem
praotischen Zahnarzte

Ernst Cramer,

in unveränderter Weise und in den bis-
herigen Localitäten,

Webergasse 8, II. Etage,
— Wiener Café —

weiter geführt wird.

Das meinem verstorbenen Manne wie
auch mir entgegengebrachte Vertrauen und
Wohlwollen bitte ich ergebenst, auch meinem
Sohne hochgeneigtest bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

610 **Dorette Cramer Wittwe.**

Emaill-Firmen-Schilder

i jeder gewünschten Größe, Farbe und Fagon liefert schnell und billig

Wiesbadener Emailirwerk

von **M. Rossi,** 9300

Wiegergasse

Manergasse 12.



Const. Höhn,

Inh. Carl Krieger,

Optische Anstalt

Wiesbaden, Langgasse 5.

Special-Institut für
correct passende Augengläser, Brillen u. Kneifer
in jeder Preislage. 1565
Feldstecher, Operngläser, Barometer u. s. w.

Blücherstr. 6. **Blücher** Blücherstr. 6.

Grosses freundliches Restaurant, schöne Gartenwirthschaft. Auf-
stellung eines Original-Concert-Pianos, eines Riesen-Grammophons,
Germania-Bier hell und dunkel, anerkannt ft. Apfelwein,
Berliner Tafelweissbier, **Potsdamer prima Weiss.**
Es ladet freundlichst ein

Carl Trost.

NB. Deutsche Radfahr-Hilfsstation.

1679

la Apfelwein = Sect,

vorzüglich im Geschmack und sehr gut geeignet zur Mai-
Bowle per Flasche Mk. 1.25, bei Mehrabnahme billiger,
empfiehlt 1163

Jacob Stengel,
Schaumweinfabrik, Sonnenberg.

Niederlage bei:

C. Aker Nachf., August Engel,
Gr. Burgstr. 16. Taunusstr. 12.
J. C. Reiper, Kirchgasse 52. J. Rapp Nachf., Goldg. 2.